

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

26.5.1840 (No. 144)



## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 16. Mai. Der in Berlin akkreditirte türkische Gesandte Nuri Effendi erlitt einige Stunden nach seiner Ankunft in Wien einen heftigen Anfall von Wahnsinn. Schon auf dem Wege hierher hatte man Spuren des sogenannten stillen Wahnsinns an ihm bemerkt; man hatte inzwischen geglaubt, daß es vorübergehende Erscheinungen von Melancholie seyen, die sich bei Fortsetzung der Reise von selbst heben würden. Die herbeigerufenen Aerzte hielten seinen Zustand für gefährlich, und riefen, den Patienten in irgend einer Anstalt aufnehmen zu lassen, wo man sich hauptsächlich mit Behandlung von Gemüthskrankheiten beschäftigt. Nuri Effendi scheint ursprünglich am Gehirn gelitten zu haben. \*) — Vom 19. Mai. Heute Abend geht der bei der russischen Kapelle dahier angestellte Erzpriester von Meglitzky von hier nach Darmstadt mit dem von seinem Hofe erhaltenen ehrenvollen Auftrage ab, Ihre Hoh. die Prinzessin Marie, Braut Sr. kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, in der griechischen Religion zu unterrichten. Hr. v. Meglitzky ist als einer der durch Gelehrsamkeit und hohe Bildung ausgezeichneten russischen Geistlichen bekannt. (N. 3.)

**Preußen.** Berlin, 17. Mai. Unter den verschiedenen merkwürdigen Fremden, die sich hier jetzt aufhalten, befindet sich auch der Generalingenieur der nordamerikanischen Eisenbahnen, Hr. Zimpel. Dieser merkwürdige Mann war vor 6 Jahren noch Offizier im 14ten Infanterieregiment, sein Vater aber Bürgermeister in einer kleinen Stadt in Pennsylvanien, und dieser stand in dem Hause großer Wohlhabenheit; daher nahm der einzige Sohn bei der Nachricht von dem Tode seines Vaters sogleich den Abschied, aber bei näherer Untersuchung reduzirte sich die erwartete große Erbschaft auf wenig mehr als 1000 Thlr. Damit kam der damals noch ziemlich jugendliche, wegen seines stillen Benehmens für einfüßlig gehaltene, Hr. Zimpel nach Berlin, und zum Erstaunen seiner Bekannten setzte er das ererbte kleine Kapital in kalauer Stiefeln um, die hier nur die Hälfte von dem kosten, was die berliner Schuhmacher für ihre Lieferungen erhalten. Mit der erkauften Waare schiffte er sich in Bremen nach Neworleans ein, und seine Spekulation bewährte sich: er erhielt dort das Vierfache des Einkaufspreises. Aber mehr noch als dieses kleine Vermögen verschafften ihm die Anwendung seiner bis dahin schlummernden Talente Ansehen und Vortheile. Er nahm die Stadt Neworleans auf, und fand zu diesem Plane, den er nach Berlin schickte, wo er im königlichen lithographischen Institute gedruckt, auch in einer Kunstausstellung mit großem Beifall und Interesse der Sachkenner gesehen und bewundert wurde, einige tausend Subskribenten zu 3 Dollars das Exemplar. Nachdem der Druck mit ansehnlichen Kosten bewirkt worden war, gingen 6000 Exemplare nach Neworleans ab, doch unglücklicher Weise erlitt das Schiff, auf dem sich diese Sendung befand, Schiffbruch, und es mußte nun eine zweite Auflage besorgt werden, wodurch Hr. Zimpel den größten Theil seines redlich und mühsam erworbenen Lohnes wieder verlor. Unterdessen hatte er aber eine Hauptrolle bei den Vermessungen und großartigen Eisenbahnanlagen, mit welcher die neue Welt, so wie in vielen andern Anwendungen eines genialen Mechanismus, mit Riesenschritten voraneilt, übernommen und mit Glück gespielt. Nachdem nun das Netz vollendet ist, kam er nach Deutschland zurück, um seinem Vaterlande mit den dabei erworbenen Erfahrungen nützlich zu seyn. Vielleicht daß man bei der berlin-frankfurter Bahn, die nun sehr bald in Angriff genommen wird, sich der Verdienste und der Erfahrungen dieses merkwürdigen Mannes bedient. (St. 3.)

**Hannover.** (Aus den Verhandlungen der 2. Kammer. Sitzung vom 20. Mai. Nach der Hannoverischen Zeitung.) Fortsetzung der Verathung des fünften Kapitels der Verfassungsurkunde: „Von den Landständen.“ Zum §. 107, also lautend: „Die Mitwirkung der Stände ist nicht erforderlich bei denjenigen Verfügungen, welche der König über das Heer, dessen Formation, Disziplin, Militärstrafgesetze und den Dienst überhaupt erläßt. Die Militäraushebungsgesetze, so wie die Rechte und Pflichten der übrigen Untertanen in Beziehung auf das Heer, und die auf dessen bürgerliche Verhältnisse bezüglichen Gesetze können jedoch nur unter ständischer Mitwirkung (vergl. §. 106) festgesetzt werden“ wurde ein Verbesserungsantrag dahin gemacht, daß unter Streichung des Wortes „Militärstrafgesetze“ im ersten Absätze dem Paragraph die Worte: „Militärstrafgesetze sind mit den Ständen zu berathen.“ hinzugefügt werden mögen. Der Antrag wurde unter Hinweisung auf den §. 86 des Staatsgrundgesetzes und auf §. 92 a. des Kommissionsentwurfs von 1838 dadurch motivirt, daß bei der jetzigen Bildung des Heers im Wege der Aushebung die Militärstrafgesetze ein Gegenstand allgemeinen Interesses und von solcher Wichtigkeit seyen, daß das rathsame Gutachten der Stände über deren wesentlichen Inhalt füglich nicht ausgeschlossen werden dürfe, wenn auch, wie anerkannt werde, die definitive Entscheidung allein Sache des Königs seyn und bleiben müsse. Diesem Antrage wurde jedoch von mehreren Mitgliedern entschieden

\*) Seinen Tod berichtet die wiener Korrespondenz der gestrigen Karlsruh. Zitg.

## Feuilleton.

### \* Die rothenfelder Quelle.

In weitem Halbkreis ziehen sich um Baden die Gebirge, welche das Thal der Dors von dem der Murg trennen, und während die alte Straße um den Fuß der Waldberge sich schlängelnd die beiden Thäler schon seit langen Jahren verbindet, hat die neuere Zeit, unternehmend und kühn, bequeme Fahrwege über die steilen Rücken gezogen, wie jene seit 1837 vollendete Bergstraße nach dem neuerbeuener Schloß, zu dessen bedeutender Höhe der Wagenlenker jetzt sein Gespann im Trabe hintreibt, wo ehemals der rauhe Pfad nur bei ganz trockenem Wetter für Fußgänger und höchstens für Reiter gangbar war; die gleiche Bewandniß hat es mit dem Fahrwege zu dem alten Schloß, von dessen Mitte aus, als die neueste Unternehmung der Art, ein Netz von Straßen über die dichtbewaldeten Hügel sich spannt, und, zunächst für die Holzabfuhr bestimmt, an verschiedenen Punkten des reizenden Murgthales ausmündet. Einer dieser, für Roß und Wagen mehr als nur zugänglichen, von dem großh. Bezirksförster Kießling mit großer Sachkenntniß und

widersprochen, theils weil der fragliche Gegenstand zu einer Verathung in der Ständeversammlung überall nicht geeignet sey, der König eine solche Verathung auch schwerlich gestatten werde. Nach einiger Diskussion erklärte sich eine bedeutende Majorität gegen den Antrag. Zum §. 111, „die Befugniß des Königs zur Erlassung von Verordnungen behuf Vollziehung und Handhabung der Gesetze“, sowie das königliche Recht, in Fällen der Noth auch ohne vorberigete Mitwirkung der Stände eilige gesetzliche Verfügungen zu erlassen, betreffend“, wurde von einem Mitgliede die Aufnahme des letzten Absatzes im §. 87 des Staatsgrundgesetzes dahin beantragt: „Auch sind solche (d. h. eilige gesetzliche Verfügungen, welche vom Könige ohne Mitwirkung der Stände erlassen worden) den Ständen zur Mitwirkung bei ihrer nächsten Zusammenkunft vorzulegen, und falls während derselben die verfassungsmäßige Zustimmung nicht erfolgt, wieder aufzuheben.“ Als indessen ein anderes Mitglied darauf aufmerksam machte, daß, wenn man auch einen Zusatz dieser Art für nöthig halte, dennoch die Fassung eine andere werde seyn müssen, indem einestheils nach §. 106 nicht alle Gesetze der ständischen Zustimmung bedürfen, andertheils der Ständeversammlung das vielleicht aus guten Gründen benutzte Recht, ihre nachträgliche Einwilligung stillschweigend zu ertheilen, oder vorerst gar keine Erklärung abzugeben, füglich nicht entzogen werden könne, auch die Bestimmung einer Zeitfrist überhaupt unnöthig, und unter Umständen durchaus unpassend sey, so erklärte sich der Hr. Proponent mit der nachstehenden Fassung des letzten Satzes einverstanden: „Und falls die Zustimmung, in so fern es deren verfassungsmäßig bedürfen würde, verweigert wird, wieder aufzuheben.“ Der folgergestalt modifizierte Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum §. 112, die Verkündigung der Gesetze und Verordnungen betreffend, machte ein Mitglied den Antrag, nach Ansehung des §. 89 des Staatsgrundgesetzes in den ersten Absatz, also lautend: „Gesetze und Verordnungen werden vom Könige verkündigt und erhalten dadurch verbindliche Kraft“ hinter „vom Könige“ die Worte „unter Beobachtung der in gegenwärtiger Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Form“ einzurücken. Der Antrag wurde aber abgelehnt, da jener Zusatz als überflüssig und der Mißdeutung darüber, was unter „Form“ zu verstehen, fähig dargestellt, auch bemerkt ward, daß lediglich die Verkündigung durch den König, nicht aber die Beobachtung einer weiteren Form, den Gesetzen die verbindliche Kraft verleihen könne. Nach Annahme des §. 113 machte ein Mitglied zum §. 114, „Neben die Verbindlichkeit der von der Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse dürfen die allgemeinen Stände keine Verathung anstellen und Beschlüsse fassen“ den Antrag, hinter „Bundesversammlung“ die Worte „innerhalb der Grenzen ihrer Kompetenz“ einzurücken; jedoch wurde derselbe von keiner Seite unterstützt, nachdem hervorgehoben worden war, daß durch jenen Zusatz der Ständeversammlung ein Urtheil darüber, ob die Bundesversammlung innerhalb der Grenzen ihrer Kompetenz gehandelt habe, durchaus unstatthafter Weise beigelegt werden würde. Uebrigens wurde im Verlaufe der Diskussion über diesen, von eben jenem Hrn. Proponenten für überflüssig erklärten §. anerkannt, daß, wenn gleich derselbe keine Verathung und Beschlusnahme über die Verbindlichkeit der Beschlüsse der Bundesversammlung gestatte, damit doch das Recht der Stände, mit Bitten und Anträgen behuf Erwirkung der Wiederaufhebung, resp. Abänderung solcher Beschlüsse an die Regierung sich zu wenden, nicht ausgeschlossen sey. Nachdem nun das ganze fünfte Kapitel angenommen, das sechste, der Finanzkommission überwiesene Kapitel, aber noch nicht in Verathung genommen werden konnte, so wandte sich die Versammlung gleich zum siebenten Kapitel „Von den oberen Landesbehörden und der königlichen Dienerschaft.“ Zum §. 156, den Staatsrath betreffend, stellte ein Mitglied den Antrag, im Begleitungs schreiben die Regierung um Erlassung einer Verfügung dahin zu ersuchen, daß bei der dem Staatsrath zustehenden Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden die Hälfte der theilnehmenden Mitglieder aus dem Richterstande, die andere Hälfte aus dem Personale der Verwaltungsbehörden entnommen werden solle. Der Antrag ward genehmigt, wiewohl darauf aufmerksam gemacht ward, daß es ein unbestreitbares Recht des Königs stets gewesen sey und bleiben müsse, Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Justiz- und Verwaltungsbehörden, welche beide ihre Befugnisse nur vom Könige ableiten können, zu entscheiden, mithin auch zu bestimmen, auf welchem Wege die Entscheidung erfolgen solle, und daß die Voraussetzung, als ob bei solchen Kompetenzstreitigkeiten die Mitglieder aus dem Verwaltungspersonale allemal den Mitgliedern aus dem Richterstande in ihren Ansichten entgegengeträten, nur eine einseitige genannt werden könne. Die übrigen §. dieses Kapitels wurden mit den bei der ersten Verathung beschlossenen Abänderungen angenommen, und keine weiteren Anträge gestellt; worauf das ganze Kapitel einstimmig genehmigt ward.

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 23. Mai. Ihre k. Hoh. die verwitwete Großherzogin Stephanie von Baden, nebst Prinzessin Lothar, sind mit hohem Gefolge heute um 1 Uhr dahier eingetroffen, und haben die für Höchst-

Umflucht angelegten Pfade führt in kurzer Frist von Baden aus nach der, unter den Landwirthen als vorzügliche Mutterwirtschaft berühmten Besingung Sr. Hoh. des Markgrafen Wilhelm, Rotenfels, das durch die Entdeckung einer Mineralquelle zu seinen früheren nun auch noch einen neuen Reiz gewonnen. Im vergangenen Jahre nämlich geschah es, wie uns allen wohl bekannt ist, daß die Arbeiter, welche auf des Markgrafen Befehl zur Auffindung eines etwaigen Steinkohlenlagers nachgruben, plötzlich einen starken Wasserstrahl unter ihren Schaufeln aufspringen sahen, und da die Durstigen von dem Brunnlein alsbald kosteten, fanden sie das Wasser, flatt kühl und süß, wie sie erwartet hatten, zu ihrer höchsten Ueberraschung lau und salzig. Der Fund schien wichtig genug, um nicht übersehen zu werden, und der geheime Hofrath Köblerer von Karlsruhe erkannte in dem Wasser einen lauwarmen Solen-Säuerling, eine eisenhaltige Solquelle, unter deren Bestandtheilen er, als höchstwichtig und wesentlich, eine sehr kleine Menge hydrobromsaure Verbindung anspricht, ohne daß er jedoch bis jetzt gerade dieses merkwürdige Moment in seinen Verhältnissen zu der übrigen Mischung ganz genau hätte bestimmen können. Die bisher genauer ausgemittelten Bestandtheile des Wassers sind nach der neuesten Analyse des gelehrten Forschers, der namentlich in Ansehung der Mineralwasser als eine sichere Autorität anerkannt ist, folgende: in



dieselben bereit gehaltenen Gemächer im Schloß bezogen. — Auch Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist gestern von Mannheim zum Besuch am großherzogl. Hofe dahier angekommen. (Gr. Hess. Z.)

Darmstadt, 22. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält: Eine aus 22 Artikeln bestehende großh. Verordnung vom 9. Mai, das Vorfahren der Dampf- und Segelschiffe aneinander, auch sonstige von beiden und den Floßen bei ihrer Fahrt auf dem Rheine zu beobachtende Polizeivorschriften betreffend.

Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 13. Mai. Nach einem acht-tägigen Krankenlager verstarb hier heute, Morgens 3 Uhr, Se. Erz. der erste Minister, Christian Friedrich Krüger, im fast vollendeten 87. Jahre seines Lebens und im 62. Jahre eines dem großherzogl. Hause und dem Vaterlande zuerst als Regierungsfiskal, dann als Regierungsrath, als geh. Rath und endlich als erster Minister mit seltenem Eifer und Erfolge unvergeßlich geleisteten treuen Dienstes.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Mit der Eröffnung der Eisenbahn von hier bis Tubize ist der Anfang zur zweiten Linie gemacht, die Belgien mit Frankreich verbinden soll. Die erste nämlich geht von Gent über Courtray und Menin bis in die Nähe von Lille, der Hauptstadt des franz. Norddepartements; diese zweite wird sich von Tubize über Soignes nach Mons, und von dort auf Quivrain in der Nähe von Valenciennes wenden. Sie wird im Ganzen, von Brüssel bis an die Gränze, eine Länge von 82,322 Meter haben: die jetzt eröffnete Sektion ist 20,625 Meter lang. In dem gesammten Eisenbahnsysteme Belgiens heißt die Linie von Brüssel über Mons auf Valenciennes die südliche. Die Station in Brüssel für die An- und Abfahrten geht bis tief in die Stadt hinein, und zwar in einem Quartiere, wo bis dahin nur leere Baustellen, Bleichplätze oder Häuser der ärmern Klasse waren. Schon regen sich gegenwärtig tausend Hände, um hier schöne Gebäude um einen geräumigen Platz und breite, neu angelegte Straßen herum aufzuführen, und bald wird dieses Quartier zu den beliebtesten Brüssels gehören. — Der Fürst von Leiningen, Neffe des Königs, ist gestern mit Gefolge aus Deutschland, auf seiner Reise nach London, zu Brüssel angekommen. — Der Gesetzentwurf in Betreff der neuen Anleihe von 90 Millionen ist gestern in den Abtheilungen geprüft worden; er scheint keine sehr ernstlichen Widersprüche gefunden zu haben. Alle Einwürfe haben sich auf Detailfragen beschränkt. — Die Kammerabtheilungen haben sich heute mit der Anleihe beschäftigt, die keineswegs überall Zustimmung findet. Mehrere Mitglieder versicherten, die Lage Belgiens sey günstiger, als sie der Finanzminister geschildert habe, und daß es noch nicht sicher sey, ob sich wirklich ein Defizit von 9 1/2 Millionen herausstellen werde. Im Ganzen schien man geneigt, die Anleihe auf 60 Millionen zu beschränken, ohne daß dadurch die projektirten Unternehmungen gehemmt werden sollen. (Blg. Bl.)

Frankreich.

\*r. Paris, 22. Mai. Telegraphische Depeschen. 1) „Toulon, 20. Mai. Der Seeprefekt an den Marineminister und den Ministerpräsidenten. Der „Tartar“, welcher Algier am 17. d. verließ, ist so eben eingelaufen. Die Armee hat am 12. d. M. den Zeniah (Bergpaß) Musafia, den 6000 Mann Infanterie, wovon 2500 regelmäßige Truppen, vertheidigten, forcirt, und eine große Anzahl Rebuten und Verhaue, welche sämmtlich mit der bemerkenswerthesten Energie bestürmt wurden, weggenommen. Die Armees Abd-el-Kader's ist gänzlich vernichtet worden. Den 14. d. war die Armees noch am Zeniah.“ 2) „Toulon, 20. Mai, Morgens 9 Uhr. Der Marineprefekt an den Seeminister. Folgende Details schöpfe ich aus Privatbriefen, die aus Algier eingetroffen sind. Man hofft, Mebea den 18. d. zu besetzen. Es heißt, es sey die Division des Herzogs von Orleans gewesen, welche den Zeniah von vorne angriff. Das 24ste Linien- und das zweite leichte Regiment, die Zuaven und die Scharfschützen (Tirailleurs) von Vincennes, die den Vortrab bildeten, erfuhren Anfangs bedeutenden Widerstand; allein ein zur rechten Zeit von dem Kronprinzen selbst gemachter Angriff, an der Spitze des 23ten und 48ten Regiments, entschied das Treffen und trieb den Feind, welcher zwei Kanonen zurückließ, in die Flucht. Der Herzog von Anmale hat, den Säbel in der Faust, an der Spitze der Grenadiere mit angegriffen. Wir haben 50 Tödtliche und 150 Verwundete.“ — Die Annahme des Bankentwurfs wurde vorausgesehen. Noch hat die Deputirtenkammer in ihrer gestrigen Sitzung ein das Kriegsministerium betreffendes Gesetz erledigt; es ging im Sturmschritt durch. — Folgendes sind (wie das „Commerce“ versichert) die Bedingungen des Arrangements zwischen Admiral Dupotet und dem Diktator Rosas am Bord eines engl. Fahrzeugs und in Gegenwart des britischen Konsuls, wie sie auch von den Anhängern des Rosas in dem Handelsaal zu Montevideo angeschlagen worden seyen: 1) Die argent. Republik wird einen bevollmächtigten Minister an den König der Franzosen abschicken, um die zwischen den beiden Ländern herrschende Uneinigkeit zu schlichten; 2) der Blokadezustand wird aufgehoben, und die Insel San Martin mit allem Kriegsmaterial, Geschütz u. s. w. zurückgegeben; 3) einstweilen werden die Franzosen in Buenos Ayres so behandelt werden, wie die Ausländer in Frankreich; 4) die von den französischen Unterthanen verlangten Entschädigungen werden in Frankreich durch den argentinischen Minister geordnet werden; 5) die Waffen, der Kriegsvorrath u. s. w., welche der französische Admiral oder die französischen Agenten den Rebellen, die den öffentlichen Frieden stören und die gesetzlich bestehende Regierung Rosas' angreifen, geliefert haben, werden in-

nen einer Frist von 40 Tagen zurückgenommen werden.“ — Als unmittelbare Folge der vorstehenden Vergleichungspunkte, die Admiral Dupotet bis auf Weiteres angenommen hat, kann man die Wiedererwählung des Rosas zum Diktator auf fünf neue Jahre betrachten. (Es steht nun dahin, ob Hr. Thiers obige Vorschläge gutheißt. Vermuthlich werden desfalls Interpellationen in der Deputirtenkammer stattfinden. Ann. d. G.) — Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Zudergesentwurf, der nun schon seit 10 Tagen von der Deputirtenkammer angenommen ist, noch nicht den Pairs vorgelegt wurde. — Von der Ernennung des Marschalls Clausel an Valse's Stelle ist nun keine Rede mehr. Der „National“ und die „Presse“, obgleich zwei schnurstracks entgegengesetzten Meinungen angehörend, greifen mit gleichen Waffen die Unangemessenheit eines solchen Wechsels an, ohne aber dem jetzigen Gouverneur das Wort zu reden. — Es ist nun bestimmt, daß Esigabide nicht in Bordeaux, sondern in Paris vor die Pairs kommt. — Die Prinzen werden den 23. Mai bereits wieder in der Stadt Algier zurück erwartet und sofort nach dem Mutterlande abgehen. Der Feldzug wird mit der Besetzung von Mebea als beendet angesehen. — Dem Herzog von Sachsen-Koburg-Kohary sind vorgestern [wie bereits in der gestrigen Karlsrüher Zeitung berichtet wurde] 15,000 Franken in Gold aus einem Schranke gestohlen worden, welche er nicht lange vorher von Hrn. v. Rothschild erhoben gehabt hatte. Der Dieb hat daneben liegende Edelsteine unberührt gelassen. — Ein Hr. Piscatory hat eine Lieferung von 3 bis 4 Millionen Kilogrammen ungarischen Tabaks für die Regierung unternehmen. Der metrische Zentner wird ihm mit 89 Fr. bezahlt. — Die Kammerkommission hat heute in Bezug auf die Besetzung der sterblichen Reste Napoleon's den Beschluß gefaßt, daß in der Invalidentirche das Grabmal aufgestellt werden solle; auch wird, wie es heißt, eine Reiterstatue Napoleon's errichtet werden. Anstatt einer Million bewilligt die Kommission zwei Millionen. — Nach einem Schreiben aus Montevideo vom 14. März im „Memoricien“ von Vrest hat die Division des Garana, die Operationen des Generals Lavalle unterstützend, die Passage des Rio Paria, nachdem sie eine über eine Stunde dauernde Kanonade ausgehalten, siegreich erzwungen. Diese von dem Kapitän Perand befehligte Seeabtheilung bestand aus der „Expeditiv“, der „Elyse“, „Vordelaife“, „Eglantine“ und „Lac-tique“. Die französischen Fahrzeuge erwiderten kräftig das Feuer des Forts und brachten trotzdem, daß es in einer Höhe von mehr als 80 Fuß über dem Wasserspiegel steht, zwei seiner Batterien zum Schweigen. Von den franz. Seelenten wurde auch nicht einer getödtet und bloß zwei verwundet. — Ein schon alternder Franzose, der lange Zeit in Buenos-Ayres gelebt, ist nun von der neuen Welt wieder nach der alten zurückgekehrt, um dieser durch Vermittlung der pariser Akademie der Wissenschaften seine Entdeckung der Quadratur des Kreises mitzutheilen. Der gute Mann hat vermuthlich in Südamerika nicht in Erfahrung gebracht, daß die gelehrte Versammlung in Paris sich mit solchen Gegenständen nicht mehr befaßt. — Es regt sich sowohl in London wie in Paris wieder etwas in Bezug auf die orientalische Frage. Mehemed Ali hat nun selbst in England einen Fürsprecher an dem Hrn. Waghorn gefunden. Die Abberufung Nuri Effendi's als theilnehmendes Mitglied der londoner-orientalischen Konferenz erregt großes Aufsehen. Als Ursache dieser Ungnade gibt man Unfähigkeit des ernannten Gesandten an. Nun wird Schekif Effendi, der heute von hier nach London reist, das Seinige versuchen. Ob er wohl glücklicher als seine Vorgänger Talat und Nuri seyn wird? An Talent gebricht es diesem Türken gewiß nicht. Alles hängt von den Verhaltungsbefehlen ab.

\*r. Bar für Aube, 19. Mai. Der Ementeveruch vom vergangenen Samstag, wo gewöhnlich Markt gehalten wird, hat sich heute wiederholt. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag bildete sich ein Haufen, der sich schreiend nach dem Hause des Maire forttrieb. Von da begaben sich die Aufbegehren nach der Gendarmereikaserne u. forderten die Gendarmen durch den wiederholten Ruf „Nieder mit den Gendarmen“ gewissermaßen heraus. Bald aber vertrieb die Gendarmereibrigade die Lärmenden. Die Ursache dieses losen Treibens war keine andere als das Einführen des neuen Getreidemaaßes.

\*r. Argow, 12. Mai. Die aus dem Innern eintreffenden Nachrichten melden, daß Miliana gänzlich geräumt worden sey. Der Befehlshaber dieser Stadt ist beauftragt, den Zugang der Straße, die zu ihr führt, gegen die heranziehende franz. Armee zu vertheidigen. Die Provinz Oran, gegenwärtig fast ganz von franz. Truppen entblößt, ist ruhig; man beobachtet bloß ein berechnete Defensiv. In der Mina aber finden bedeutende Araberzusammenrottungen statt. Der Plan des Emirs geht dahin, dem Marschall den Weg nach Mostaganem zu verperren. Noch nie haben sich die Araber mit solcher Energie vertheidigt; schon sind viele [?] unserer ausgezeichnetsten Offiziere dahingerafft oder verwundet. Die Gesundheit der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig.

Großbritannien.

London, 16. Mai. Die gestern vom Schatzkanzler vorgeschlagenen und vom Unterhause angenommenen Finanzmaßregeln haben den Beifall der verständigen Männer aller Parteien gewonnen, da allgemein zugegeben wird, daß die nun einmal unvermeidliche Mehrausgabe zweckmäßiger durch eine Vergrößerung der Einnahme, als durch eine der Nationalschuld gedeckt wird. Eben so wird gebilligt, daß das Defizit durch eine Erhöhung der bestehenden Steuern, die keine größeren Erhebungskosten verursacht und bei einem besseren Zustande der Finanzen leicht wieder beseitigt werden kann, und nicht durch Einführung neuer Abgaben ausgeglichen wird. Auf dem Geldmarkte hatten viele Spekulanten schon seit Monaten auf eine neue Anleihe von 8 bis 10 Millio-

einem Pfund von 32 Rth. finden sich: Aeidcs kohlenfaures Eisenoxydul 0,10, — acides kohlenfaures Manganoxydul 0,05, — acide kohlenfaure Magnesia 0,50, — acide kohlenfaure Kalkerde 0,52, — salzsaures Natron Kochsalz 31,10, — salzsaures Kali 0,15, — salzsaure Kalkerde 8,10, — salzsaure Magnesia 1,20, — schwefelsaure Kalkerde 2,15, — kiesel- und phosphorsaure Magnesia und Kalkerde 1,10, — und freie Kohlenäure als Gas gemessen 1/3 Kubikzoll. Die Temperatur ist + 16° Reaum. — Welche besondere Heilkräfte das Wasser hegt, kann natürlicher Weise erst die Erfahrung lehren, denn bis jetzt ist nur der eine merkwürdige Fall vorgekommen, daß mit seinem Gebrauch die plötzliche Verwandlung einer seit acht Jahren unfruchtbaren Ehe zu einer gesegneten zusammensiel; doch begründet die Zusammensetzung der Bestandtheile große Erwartungen, sowie die Nähe Badens zu der Hoffnung berechtigt, daß die Quelle, einmal in ihren Wirkungen bestätigt und anerkannt, sich zahlreichen Zuspruches erfreuen dürfte. In dieser Voraussetzung hat der erlauchte Besitzer sie fassen lassen; ein schimmendes Gebäude erhebt sich über dem Brunnen, dessen einer Flügel einige Badekabinette, der Andere ein Versammlungsal mit einer Wirtschaft enthalten wird, beide vorläufig noch in kleinem Maßstab, da beschlossen worden, die vorliegenden größeren Pläne erst dann auszuführen, wann die Nothwendigkeit davon sich herausstellt, weil es in allen mensch-

lichen Dingen immer das Gerathenste bleibt, dem Erfolg nie zu sehr voranzueilen, sondern so viel, als irgend nur möglich, gleichen Schritt mit ihm zu halten.

\* Der diesjährige Frühling.

Der Anfang des Frühling's fällt nach mehr als 40jährigem Durchschnitt hier im Rheintale auf den 20. März (siehe Stieffels Jahrbuch der Witterungs- und Himmelskunde für 1840, S. 146). Der Frühling des gegenwärtigen Jahrs begann 11 bis 12 Tage später, nämlich mit dem 1. April. Obgleich nun der April so zu sagen ohne Regen war, so entwickelten sich doch unter dem günstigen Einfluß des frei wirkenden Sonnenlichtes und der immer zunehmenden Wärme Blätter und Blüten so rasch, daß jetzt (15. Mai) schon ein Vorprung von 13 Tagen gewonnen ist, was zu den außerordentlichsten Fällen gehört. Nämlich wenn nach dem Durchschnitt (siehe Jahrb. S. 50, 62), am 2. April die Ayrkosen, am 9. die Kirschen blühen und dies im gegenwärtigen Frühling erst am 11. und 15. mit einem Unterschied von 7 und 5 Tagen geschah, so machte die Ankunft der ersten Schwaben am 12. statt sonst am 9. nur noch einen Unterschied von 3 Tagen; dann das Blühen der Birnen am 19. statt am 17. einen Unterschied von 2 Tagen und wurde endlich die Ankunft der Nachtigall am 18. statt am 17. nur einen



nen gerechnet; da jedoch jetzt der Geldmarkt durch das Defizit gar nicht be- rührt wird, sind englische Fonds fogleich höher gegangen, und werden gewiß noch ferner steigen, da Geld in Ueberflus da und vortheilhaftere Anlegung, als in Staatsfonds, schwierig ist.

London, 18. Mai. Das Zollamt hat die Effekten eines Deutschen, Namens Meiers, der sich als Stallmeister des Prinzen Albert bezeichnete, mit Beschlagnahme belegt, weil er Waaren bei sich hatte, für die 100 Pfd. Eingangszoll zu zahlen waren. Er berief sich darauf, daß er in Diensten des Prinzen sey; der Schatzkanzler hat jedoch entschieden, er müßte die 100 Pfd. zahlen, da die Artikel weder für die Königin, noch für den Prinzen selbst bestimmt wären.

\*r. Malta, 5. Mai. Man trägt sich hier mit folgenden Gerüchten: Die Unzufriedenheit in Sizilien hat den höchsten Grad erreicht. Die Anwesenheit der zahlreichen Truppen trägt nur noch dazu bei, den gereizten Zustand der Gemüther zu vermehren. Man glaubt, die Regierung habe die Schwefelstreitigkeit nur als Vorwand benützt, um die Vermehrung der übergeschifften Truppen zu be- mänteln. Es sollen nämlich mehrere längst bestehende Pläne ausgeführt wer- den. Man kann wirklich dem Admiral Stoppford nicht genug Dank wissen, mit so vieler Mäßigung verfahren zu seyn, denn es wäre ihm ein Leichtes gewesen, die unter der Asche glühenden Funken des Aufruhrs in eine hellauflodernde Flamme zu verwandeln. Zu Messina sah man dem Eintreffen des Königs ent- gegen; schon hieß es, Se. Maj. der König sey bereits zu Reggio. Die Trup- pentransporte nehmen kein Ende. Aus Palermo lauten die Berichte ungünstig. Den Schweizer Soldaten ist es auf das strengste untersagt, sich aus ihren Kaser- nen zu entfernen, denn man befürchtet, daß das Volk sie auf den Straßen an- fallen würde. Die Kaufläden, Magazine u. s. w. sind geschlossen, man sieht bloß gemeines Volk auf den Straßen. Auf ein englisches Schiff hat eine Ka- nonierschuluppe gefeuert, ihm aber keinen Schaden zugefügt. Zu Marsala sind 1200 Neapolitaner eingerückt, die ein wenig kriegerisches Aussehen haben; sie wurden in einer Kirche beherbergt. Die Einwohner haben sich verschlossen, die Stadt ist wie ausgestorben. Man glaubt, daß bei den nun stattfindenden Unter- handlungen zwischen England und Neapel die mißliche Lage von Sizilien nicht außer Acht gelassen werden wird.

**Niederlande.**

Koblenz, 22. Mai. Nach einem Schreiben aus dem Haag vom 13. d. hat man dort zwei Reisende, Namens Baring und Reynolds, verhaftet, gegen welche die Polizeibehörde Verdacht geschöpft hatte, daß sie zu der industriösen Gesellschaft gehörten, von deren Betriebsamkeit wir schon öfter unsere Leser zu unterhalten Gelegenheit gehabt haben. Die beiden oben genannten Herren waren im Hotel Belle-Vue, einem der ersten Gasthöfe des Haag, abgeblieben. Ihr Koffer ließ auf großen Reichtum schließen. Die Polizei aber schloß auf etwas mehr noch, auf die Quelle des Reichtums nämlich. Die Polizeikommissäre, Hr. Wolbeck und Hr. Behr, stellten ihnen deshalb einen Besuch ab, und sollen sich bald überzeugt haben, daß sie sich in ihren Vermuthungen, wenigstens in Bezug auf die in Brüssel begangenen Spitzbubenstreiche, nicht getäuscht hatten. Die beiden reisenden Herren wurden verhaftet und zur Ver- fügung der Gerichtsbehörde gestellt. Ein gleiches Schicksal erfuhr ein Frauen- zimmer, welches sich in ihrer Begleitung befand. Der in Opinde verhaftete englische Graveur nennt sich Ireland. Seine Geständnisse haben die Polizei auf weitere Spuren gebracht, und schon sind mehrere wichtige, von dem Haupt und Leiter des ganzen Plans geschriebene, Briefe ihr in die Hände gefallen. Der Betrag der Kreditbriefe war 30,000 Pf. St. Jedem Agenten war eine besondere Operationslinie vorgezeichnet; die erbetenen Summen sollten den An- führern überbracht werden, und von diesen die Agenten bedeutende Prozente als ihren Antheil erhalten. Außer den früher schon erwähnten Summen sind zu Genua 1500 Pf. St., zu Mailand 800, zu Turin 600, zu Parma 450, zu Rom 1500, zu Bologna 200, zu Venedig 50, zu Triest 1750 Pf. St. u. s. w. von den Glückrittern und Ritterinnen erhoben worden. (M. u. M. 3.)

**Oesterreichische Monarchie.**

Ungarn. Pesth, 15. Mai. Gestern Abend 10 Uhr erfolgte die Rück- kehr Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatin von dem Reichstage zu Pres- burg, der Tags vorher geschlossen wurde. Der Empfang, der dem Erzherzog hier bereitet wurde, war ein eben so glänzender als herzlich, und mag als Beweis der großen Popularität dienen, in welcher dieser nun Ungarn so hoch- verdiente Fürst bei allen Ständen und Klassen steht. Die beiden Städte Pesth und Ofen, so wie der benachbarte Kornmarkt Mosten waren auf das brillante- ste erleuchtet. Eine unermessliche Volksmenge harrete mehr als 5 Stunden lang an den Ufern der Donau der Ankunft des sehulichst Erwarteten entgegen, bis endlich gegen 10 Uhr ferne Böllerschüsse das Dampfboot Maria Anna signalis- irten. Die Landung Sr. kaiserl. Hoh. geschah unter den donnernden Akkla- mationen der Menge, unter zahllosen Freudenstößen und unter dem Schalle der Musikkorps, welche die österreichische Volkshymne anstimmten. Zugleich traf auch Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Stephan, Sohn des Palatins, hier ein. — In Folge der Amnestie sind dieser Tage der bekannte Kossuth, der in der Festung Ofen in Haft war, dann der Advokat Jarcos, der im pesther Neu- gebäude gefangen saß, in Freiheit gesetzt worden. — Aus Baja gehen täglich beklagenswerthe Details über die Verheerungen der dortigen Feuersbrunst ein. Ueber 2000 Häuser liegen in Asche, mehr als 10,000 Menschen sind um alle ihre Habe gebracht, und über 50 Personen haben in den Flammen den Tod gefunden. (M. 3.)

Tag später bemerkt. Von da an überholt aber die Pflanzenentwicklung die durchschnittliche Zeit zunehmend: denn der Wald grünt 7 Tage früher, am 20. statt 27.; die Apfelbäume blühen am 28. statt am 1. Mai; die Fierzäucher (Sy- ringe u. a.) blühen 6 Tage früher am 25. April; Maikraut gibt es auch 6 Tage früher als durchschnittlich, nämlich am 24. April; die Akebe grünt am 24. April, statt am 6. Mai, war also damals schon 13 Tage früher; und heute (15. Mai) blüht der Goldler, 13 Tage früher als zur durchschnittlichen Zeit am 28. Mai. Da nun in die ersten Tage des Mai durchschnittlich der letzte Frost fiel und nach Servaz (13. Mai) kein Reif, nach Bonifaz (14. Mai) kein Schnee mehr zu befürchten ist (siehe Jahrb. S. 64), und die Regel: „Auf nassen Mai kommt ein trockener Juni herbei“ (ebendasselbst) nicht ohne Grund ist, so wäre dieser Frühling der Frucht- barkeit überhaupt, Obst und Wein aber insbesondere günstig.

**Verschiedenes.**

Brüssel. Der hiesige Maler Witz hatte einen Anschlag ausgenommen, um die Ungerechtigkeit der pariser Kommission, welche über die Zuweisung der Gemälde zur Kunstausstellung zu verfügen hat, aufzudecken, und dieser Plan ist ihm vollständig gelun- gen. Hr. Witz hatte nämlich ein Bild von Rubens mit seinem Namen versehen und dasselbe nach Paris gesandt: die Kommission fand indeß das Bild absichtlich (détectable)

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 14. Mai. Die Senatszeitung meldet, daß der bisherige Rath bei der kaiserl. Botschaft in Paris, Graf v. Nebem, zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden und den bisherigen Botschaftsrath in London, v. Kisseleff, zu seinem Nachfolger in Paris erhalten habe.

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 5. Mai. Es ist in der That schwer, sich und andern gegen- wärtig Rechenschaft zu geben von dem, was hier vorgeht; einzelne abgegriffene Nachrichten mitzutheilen, ist etwas Leichtes, aber anzudeuten, auf welches Ziel die Sachen hier losfeuern, das möchte eine nur von Wenigen zu beantwortende Frage seyn. Der Bauernstand besteht auf einer Verminderung des Hofetats von 100,000 Thln.; er besteht darauf, die Lotterie abzuschaffen aus eigener Machtvollkommenheit — denn ob er das Recht dazu hat, ist ein sehr streitiger Punkt, und bei der Verathung hat man sich mehr gegen das Unmoralische die- ses Spiels, als über den Rechtspunkt ausgelassen. Sind nun diese Punkte ge- radegu ernstlich gemeint, oder sind es Manövers, um andere Dinge damit zu erreichen? Fast möchte ich das letztere glauben. Der Reichstag nähert sich sei- nem natürlichen Ende, dem 7. Juni; die Regierung kann ihn verlängern, aber nichts zwingt sie dazu, und sind dann die Abgaben nicht bewilligt, so dauern sie de jure fort bis zum nächsten Reichstag. Die glänzenden Erwartungen, die man von diesem Reichstag hegte, sind sehr zusammengeschnitten, aber daß er völlig resultatlos auseinander gehen sollte, kann ich doch kaum glauben. Mit scheint eher, es wird von dem Bauernstand noch ein energischer Versuch gemacht werden, durch Verweigerung einer oder der andern bedeutenden Summe im Bud- get die Regierung zu nöthigen, die Stände schon in einem oder zwei Jahren wieder zu berufen. Es sind diesmal viele neue Mitglieder auf den Reichstag und in die Ausschüsse gekommen, denen es bei dem besten Willen an Geschäftig- gewandtheit fehlte, und denen es, so sehr sie den Wunsch hegten, wesentliche Aenderungen im Grundgesetz herzubeführen, doch durch die Ueberhäufung mit den tausenden Geschäften absichtlich oder unabsichtlich unmöglich gemacht wurde, die Grundgesetze so zu bearbeiten, daß sie auf diesem Reichstag zur Diskussion hätten kommen können. Täuschen mich einige Anzeichen nicht, so hat die Op- position die Absicht, noch auf diesem Reichstag Aenderungen in der Verfassung durchzusetzen, nahezu aufgegeben, und wird sich nur noch bestreben, auf die eine oder die andere Weise die Regierung zu nöthigen, den Reichstag in kurzen außerordentlicher Weise zu berufen, um die Sache dann mit größerer Aussicht auf Erfolg zur Sprache zu bringen. (M. 3.)

**Spanien.**

\*r. Aus Barcelona hat man Berichte bis auf den 15. und von Gerona bis zum 16. General Aspizoz ist in erjgenannter Stadt sehr wohl gelitten. Den 10. zog man ihm die Kugelsplitter aus dem Daumen, welche ihn bei dem Kampfe von Peracamps verwundet. General Jaime Carbo befehligt das Heer an seiner Statt. — Aus Dlot wird berichtet, daß Boquica über Campredon eine Menge von Geistlichen und Mönchen, die aus Aragonien angekommen waren, nach Frankreich geleitet habe und er selbst den 10. wieder in Santa Pau zurück war. Seitdem stehen unter seinem und Estarús und Mallorís Befehlen ungefähr 1000 Carlisten zwischen Dlot und las Presas. Den 13. Mai war die Brigade Saba- do zu Banolas und General Carbo mit 6000 Mann Infanterie und 400 Pferden den 14. zu Grau, die Richtung nach Dlot nehmend. Der Feind, dem man böse Absichten auf Ampurdan zutraute, floh bei Annäherung der Re- gierungstruppen in's Gebirge. — In Morella stehen an 1500 Carlisten.

**Türkei und Aegypten.**

\*u. Konstantinopel, 6. Mai. Die von den Anhängern Mehemed Ali's in den europäischen Provinzen wegen der Reformen erzeugte Gährung hat glück- licherweise keine Folgen gehabt. Nach Berichten aus Adrianopel vom 2. d. M., aus Philippopel vom 25., aus Seres vom 22. und aus Salonich vom 28. v. M. hat sich Alles, so wie in Smyrna, auf einen blinden Karm beschränkt. Die Türken hatten sich so wie die Griechen zwar bewaffnet, allein die Gouverneure dieser Städte haben sich als treue Verfechter des Hattischerriffs von Gülhane bewiesen, und so wurde jeder Versuch einer Revolte ver- eitelt. — Der Erzherzog des jetzigen Sultans, Erbem Esfendi, ist gestor- ben. Der Sultan soll eine hohe Verehrung für denselben an den Tag legen. — Die Vermählung der Prinzessin Arie, Schwester des Sultans, mit Achmet Fetih Pascha, Minister des Innern, wird am 13. im Tschiragan voll- zogen werden. — Se. k. H. der Prinz Heinrich der Niederlande beschäftigt alle Merkwürdigkeiten. Erzherzog Friedrich ist auf der Herreise begriffen. — Nach Berichten aus Smyrna vom 30. v. M. war die französische Flotte mit dem Admiral Lalande dort eingetroffen. — Das „Journal de Smyrne“ ent- hält neuerdings einen Aufsatz in Betreff der Judenangelegenheit in Damas- kus, wobei es sich ausdrücklich dahin erklärt, daß trotz der Berichte des Gouverneurs in Damaskus, der (fanatisch erregten) öffentlichen Stimmung und des Geständnisses der verurtheilten Juden es sich veranlaßt fühle, noch einen Artikel zu Gunsten dieser Unglücklichen aufzunehmen. Man erwartet jetzt einen rechtfertigen [?] Bericht des französischen Konsuls aus Damaskus, weil auf dessen Betrieb die Behörden zuerst eingeschritten sind. — Der Minister des Innern, Achmet Fetih, hat den in Pera entstandenen Wohlthätigkeitsverein unter seinen besondern Schutz genommen. Der zweite Sohn des Fürsten Wo- gorides hat das Präsidium übernommen. — Nach Berichten aus Alexandrien vom 26. April hat der Handelsminister, Boghos Bey, die Anträge der frankl.

und wies es zurück. Hr. Witz aber macht jetzt den ganzen Gergang der Sache bekannt und hat das fragliche Bild — einen sehr schönen, vollendeten Rubens (keine Copie) — hier öffentlich lichausgestellt.

Hamburg. — Das sogenannte „Myopodioticon“, d. h. Apparat, die Kurzsichtig- keit zu heilen (oder vielmehr zu verbessern), von Berthold (Göttingen 1840) beruht we- der auf einer neu entdeckten Induktion, noch auf einer neuen entsprechenden Kurmethode, sondern verbessert und regulirt nur die längst bekannte, das Akkommodationsvermögen des Auges seiner physischen Berechnungskraft anzuweisen, der jeder Augenarzt auf seine Weise nachzukommen suchte. Während der eine dieses durch Fixirung des Kopfes, durch einen Nies Papier, von dem er täglich einen Bogen wegnehmen läßt, der Andere durch einen zwischen Stirn und Tisch gestützten Stab, der nach und nach in einem stumpferen Win- kel gestellt wird u. c. erreicht, hat Berthold ein Reservoir konstruirt, von dessen hinterm Theile jederseits eine Schraube in die Höhe steigt, die durch einen beweglichen stellbaren Querbalken gehen; dieser ist mit einem Loch zum Durchgang eines Steges zur Aufnah- me der Nasenwurzel und einem Maßstab versehen. So zweckmäßig dieser Apparat zur systematischen Uebung auch ist, so vermag er jedoch die stets lange, bedeutende Geduld er- fordernde Dauer der Kurzeit, ein Haupthinderniß für die Leidenden, nicht abzuführen.

Dr. Karl Himly von Göttingen hat ein neues Verfahren entdeckt, auf galvanischen Weg eine dauerhafte Vergoldung zu bewirken, welche das Eigenthümliche hat, daß eine Nach- politur nicht nöthig ist, wodurch denn beim Vergolten bedeutend an Zeit gespart wird. Der Erfinder ist schon vor einigen Wochen nach London gereist, um seine Erfindung dort zu verkaufen oder ein Patent darauf zu lösen.



sehen Kaufleute, seine Baumwolle zu 12 Talaris zu übernehmen, nicht angenommen. — Mehemed Ali hatte einen Militärkordon um sein großes Lager gezogen, angeblich wegen der Pest, allein eigentlich um die Desertion seiner Truppen zu verhüten. Die türkische Flottenmannschaft war aus eben diesem Grunde nicht in's Lager von Marabut ausgeschifft worden. — Die in den Bergwerken angestellten österreichischen Ingenieure haben einen günstigen Bericht über den Ertrag der Minen von Diarbekir, Erzerum und Trebisonde erstattet. Sie hoffen vorzüglich in Tokat auf eine reiche Ausbeute von Blei und Kupfer. Es soll ihnen der besondere Schutz der dortigen Statthalter zugesichert werden.

— Oesterreichische Blätter berichten aus Rumelien, daß in Adrianopel, Philippopol, Pazarcik und der Umgegend die Einführung der neuen Konstitution nach dem Hattischeriff von Gülhane bei den Türken die größte Aufregung hervorgebracht hat. Die Türken, von jeher gewohnt, wenig oder gar keinen Tribut zu bezahlen, sind über die ihnen von der neuen Staatsverfassung fest bestimmten und rechtmäßig auferlegten Steuern im höchsten Grade aufgebracht und aufrührerisch geworden, so daß sie den Behörden, den Paschas und den Wesiren, den Gehorsam verjagen. Die christliche Bevölkerung in diesem Landstriche lebt gegenwärtig in der größten Besorgniß, daß die Moslems, zum Theil wegen der Steuern, zum Theil wegen der gewissen Gleichstellung mit den Christen bei Streitigkeiten, ihren Zorn nach ihrer bekannten Art und Weise ergießen werden. Viele Räuberbanden haben sich dadurch gebildet — die Straßen sind sehr unsicher geworden und der Handel, der ohnehin sehr flau, ist nun ganz ins Stocken gerathen. Auch von Alerinde hat man Nachrichten, daß die Reisenden, die von Kestowaz, Branja und Skopia in der dortigen Kontumaz angekommen sind, erzählen, daß in diesen Städten die Institutionen nach dem Hattischeriff von Gülhane einen großen Aufruhr bei den Türken verursacht haben, daß von den dortigen Auführern die Paschas umgebracht worden, und die Straßen rund umher sehr gefährlich seyn sollen.

**S i n d i e n .**

Bombay, 21. März. In China fangen die Konvulsionen, welche jede große Krisis mit sich bringt, an, sich zu zeigen. Canton und die ganze Küste, so wie Peking, sind mit Delatoren überschwemmt, welche angebliche Opiumhändler oder Raucher vor die Gerichte ziehen, wahrscheinlich nur die, welche sich weigern, die Anklage abzutausen. Die Gefängnisse von Canton sind angefüllt, und die Klagen, besonders gegen Tang, den Gouverneur von Canton, sind laut und bitter. Elliot hat einen Versuch gemacht, den Handel wieder zu eröffnen, aber der kaiserliche Kommissär Lin hatte ihm eine starke Antwort gegeben, in der er ihm seine kindische Inkonsequenz auf eine Art vorwirft, welche Lord Palmerston zeigen könnte, daß es nicht genug ist, Vetter eines Witzministers zu seyn, um mit China zu unterhandeln. Aber wir sind erst im Beginn der Gräuel und des Unglücks, das erfolgen muß, sobald die englische Flotte im chineischen Meere angekommen seyn wird. Ist die chineische Regierung schwach im Innern, so kann eine Revolution ausbrechen, und dann sey Gott den 350 Millionen gnädig, welche dieses überbevölkerte Reich bewohnen, und wo jeder Krieg eine Hungersnoth hervorbringt; ist sie aber stark und im Stande, zu widerstehen, so wird des Blutvergießens, der Plödade der Küsten und des Ruins des Handels in China kein Ende seyn. (L. 3.)

Calcutta, 10. März. Wir erfahren, daß der Beherrscher von Bophara Dost Mohammed Chan hat festnehmen nehmen lassen. Er erbietet sich, ihn uns anzuliefern, wenn sie ihm in dem Falle, daß seine Länder von den Russen angegriffen würden, beistehen wollen, da diese, wenn sie ihre Landsteuere sämtlich aus der Sklaverei des Chans zu befreien beabsichtigten, nothwendig bis an den Indus vorrücken müßten. Dost Mohammed Chan soll in sicherem Gewahrsam gehalten werden, und damit er um so sicherer ruhig bleibe, vom Schah Schahschah eine Pension empfangen. Eine solche Maßregel würde dem merkwürdigen und auf die tiefste politische Weisheit begründeten Kriegszuge nach Afghanistan die Krone aufsetzen. Dann wäre der Indus unsere Gränze; unsere Handelsverbindungen würden nicht mehr unterbrochen werden, und wenn eine nordische Macht einen Einfall versuchte, hätten wir einen Bundesgenossen zu unserer Verteidigung. Da es wichtig ist, Bophara für den Fall eines russischen Angriffs in Verteidigungszustand zu bringen, so hat die Regierung den Lieutenant Abbot dahin geschickt, der auch über die Auslieferung von Dost Mohammed Chan zu unterhandeln beauftragt ist. Ein anderer Offizier, glaube ich, ist nach Chiwa abgegangen. Die russische Expedition gegen Chiwa hat mehr Bedeutung, als man nach dem ersten Anschein denken sollte. Um diesen kleinen Staat zu erobern, braucht man keine 25,000 M. und 75 Geschütze. (Engl. Bl.)

**A m e r i k a .**

Vereinigte Staaten. Bei den stets sinkenden Preisen der Waaren, dem Falle der hiesigen besten Grundstücke auf die Hälfte, der schlechteren auf ein Drittheil des vorjährigen Werthes, der Baumwolle auf weniger als die Hälfte, und des Getreides auf ein Drittheil der Marktpreise zu Anfang 1839,

**Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

24. Mai.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7. U.	28 3/4	22 1/2	8,0 W. ab. 0	WWS heiter, windig
M. 3	28 = 1,3	13,7 = ab. 0	SW	trüb, windig
M. 11	28 = 0,5	11,3 = ab. 0	SW	trüb

[2181.2] Karlsruhe. (Museumverein für ernste Chormusik.) Mittwoch, den 27. d. M., punkt halb 6 Uhr ist Gesangsübung.

**Der Vorstand.**

**T o d e s a n z e i g e n .**

(2152.1) Hornberg. Heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr starb meine gute unvergeßliche Gattin, Julie, geb. Albrecht, im 56ten Jahre ihres thätigen Lebens; wovon ich meine Verwandte und Freunde in Kenntniß setze.  
Hornberg, den 21. Mai 1840.

Hettmannsperger,  
Oberlehrer.

(2154.1) Heidelberg. Am 17. d. M., Morgens halb 9 Uhr starb dahier unser unvergeßlicher inniggeliebter Oatte, Vater und Bruder, Georg Friedrich Gleisner, großherzoglicher Bezirksförster der Stadt Heidelberg, im 34ten Jahre seines Lebens, wovon wir seine vielen Freunde mit tiefes-

träubtem Herzen in Kenntniß setzen.  
Heidelberg, den 19. Mai 1840.

**Die Hinterbliebenen.**

[2159.3] Nr. 4845. Haslach. (Bekanntmachung.) In Sachen der Handelsmann Kaver Welle'schen Ehefrau, Nanette Baur, Klägerin, gegen Handelsmann Kaver Welle von hier, wegen Vermögensabsonderung, wurde letztere gerichtlich ausgesprochen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.  
Haslach, den 23. April 1840.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.  
Dilger.

[2161.3] Nr. 10,818. Freiburg. (Aufforderung.) Auf Antrag der Vorächterben des verlebten Hofgerichtsadvokaten Dr. Ignaz Wanner von hier werden alle diejenigen, welche Ansprüche gegen dessen Erbschaftsmasse geltend machen können oder wollen, ammit aufgefordert, solche  
Montag den 15. Juni. d. J.

Vormittags auf großh. Stadtamtsrevisoratskanzlei dahier persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, unter Vorlegung der Beweisurkunden anzumelden, widrigenfalls ihnen ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.  
Freiburg, den 19. Mai 1840.  
Großh. Stadtamt.  
v. Vogel.

[2177.2] Karlsruhe. (Brod- und Fouragelieferung.) Die Brodlieferung in den Monaten

haben die Einfuhren europäischer Manufakturwaaren fast ganz aufgehört; mit diesen aber auch der Ertrag der Zölle, so daß der Bundesfchat fast nur die Einnahme vom Landverkauf behält, der bekanntlich nur gegen baares Geld oder gegen Noten zahlender Banken geschehen darf, mithin also auch durch den Geldmangel beträchtlich leidet. Wie wichtig diese Einnahmequelle für den Bundesfchat ist, erhellt daraus, daß sie, mit den Schwankungen des Geldmarktes stets gleichen Schritt haltend, 1833 4,972,000 Doll., 1834, 6,099,000 Doll., 1835 16 Mill. Doll., 1836 26,167,000 Doll., 1837 7,007,000 Doll., 1838 4,305,000 Doll. und 1839 4,766,000 Doll. betragen hat. Zum Verkauf im gegenwärtigen Jahr ist von der Bundesregierung fast vier Mal so viel Land gestellt, als 1838 und 1839 verkauft worden ist, bei dem Mangel an baarem Geld und der von je her gleichzeitigen Abnahme von Einwanderungen aus Europa wahrscheinlich aber ohne Erfolg. (L. 3.)

**Neueste Nachrichten.**

\*r. Paris, 23. Mai. Seitdem die Beisehung der sterblichen Hülle Napoleons zur Sprache gekommen, hat sich eine neue Art von Koalition gebildet: Radikale, Legitimisten und sogenannte Konservative haben sich gegen die Regierung verbunden. Künftigen Montag wird von der Rednerbühne in der Deputirtenkammer die Klage der Verbündeten ertönen. Jedenfalls hat diese Maßregel im Allgemeinen außerordentlichen Beifall gefunden, und das ist gerade, was die Unzufriedenen, denen die herrschende Ruhe ein sehr großer Dorn im Auge ist, zur Opposition anspornt. Marschall Clauzel hat bereits heute schon der Kammer den Bericht über die Beisehung der Asche Napoleons abgestattet, dem Wesentlichsten nach so, wie ich Ihnen schon gestern meldete, nur mit dem Beise, daß anstatt zwei, vier Fahrzeuge nach St. Helena gehen und beim Eintreffen in den europ. Gewässern ein ganzes Geschwader den Schiffen entgegen gehen soll. — In der heutigen Deputirtenkammersitzung legte der Minister der Staatsbauten einen Gesetzentwurf vor in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Rouen. Man ersieht aus der Entwicklung der Gründe, daß der Bergweg nach Havre nicht mehr an die Reihe kommt. Die Regierung hätte gewünscht, daß die Antragsteller der Eisenbahn dieselbe bis nach Havre übernommen hätten; allein sie wollten dies um keinen Preis. Die Kosten werden sich auf 50 Millionen belaufen. Die Regierung nimmt für sieben Millionen Aktien und schießt überdies noch sieben Millionen vor und zwar auf Hypothek. — In der heutigen Pairskammersitzung stattierte Graf Roy den Bericht über das Rentenwandlungsgezet ab. Die Kommission spricht dem Staate das Recht ab, den Staatsgläubigern die Heimzahlung aufzubringen; ihnen allein siehe es frei, solche zu verlangen oder zu verweigern. Die Minorität der Kommission ist aber anderer Ansicht. Der Referent griff insbesondere die Zeitgemäßheit einer solchen Ausführung an. Die Kommission wünsche, die Regierung möchte sich auf eine andere Art von der Schuld befreien etwa durch Schaffung neuer freiwillig anzunehmender Effekten oder durch Tilgung. Der Berichterstatter beschließt hierauf seine Auseinandersetzung mit dem Antrag, den Gesetzentwurf zurückzuweisen. Künftigen Freitag beginnt die Diskussion über das Projekt. Der Handelsminister legte hierauf der Kammer das Zukergezet vor. Zulezt nahm die Kammer das Gezet über den Fußfischfang an. Graf Tasscher stattierte über eine Pittschrift, in Bezug auf die Freiebung des Unterrichts, Bericht ab. Hr. Cousin versprach für's künftige Jahr ein besonderes Gezet über diesen Gegenstand.

\*r. London, 21. Mai. Man hatte Recht mit der Behauptung, daß es schwer sey, über die Stimmzahl für und gegen das Ministerium ein Urtheil zu fällen. Das, was heute früh im Unterhause vorkiel, liefert dazu den schlagendsten Beweis. Das Ministerium hat nun in dieser Session, wenn ich nicht irre, die 5. Schlappe davongetragen. 301 Stimmen erklärten sich für und 298 gegen die Motion Lord Stanley's 1658 ist die Vollzahl der Mitglieder des Hauses. Erst um 3 Uhr Morgens ging das Haus auseinander. Ueber den Entschluß des Kabinetes nach dieser Niederlage weiß man noch nichts. Man glaubt in gewissen Zirkeln an eine Ministerveränderung, aber eine Auflösung des Parlaments ist weit wahrscheinlicher. — Im Unterhause kündigte heute Lord Russell an, daß er morgen auf die Vertagung des Hauses auf künftigen Dienstag antragen werde [was zur Vermuthung Anlaß gab und gibt, daß das Ministerium in der Zwischenzeit einen wichtigen Schritt berathet]. Man ist noch ganz verwundert über den, durch die Mitwirkung des Lords Howick und des Hrn. Wood u. f. w., im Unterhause erfochtenen Sieg der Opposition.

Tagesordnung der 98. öffentlichen Sitzung der II. Kammer auf Dienstag, den 26. Mai Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Diskussion über den Bericht des Abg. Lang, die provisorische Gesetze betr. 3) Diskussion über den Bericht des Abg. Tresfurt, die Rechtsverhältnisse der Lehrer betr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Juli, August und September 1840 für die Garnison zu Kaschau, Karlsruhe mit Gottsauer und Göttingen, Durlach, Bruchsal, Rißlau und Mannheim; ferner die Fouragielieferung in den oben benannten Monaten für die Garnisonen Kaschau, Karlsruhe mit Gottsauer und Mannheim, — soll

Dienstag, den 9. Juni d. J., an die Wenigstnehmenden begeben werden. Die hierzu Enttragenden haben daher ihre Summationen längstens bis zu besagtem Tag Vormittags 10 Uhr versiegelt, und mit der Aufschrift „Brod- (Fourage-) Lieferung für die Garnison N.“ versehen, auf der diesseitigen Kanzlei abzugeben, indem mit dem Schlag dieser Stunde die Eröffnung derselben geschehen wird, alle späteren Angebote aber zurückgewiesen werden. In der desfallsigen Verkündung durch die Anzeigeblätter ist hierüber das Nähere enthalten.  
Karlsruhe, den 18. Mai 1840.  
Großh. bad. Kriegsministerialsekretariat.  
v. Froben.

[2169.1] Nr. 9413. Einsheim. (Defensene Aktuariatsstelle.) Dahier ist ein Aktuariatsstelle offen geworden, welches gleich wieder besetzt werden soll. Diejenigen, welche einzurufen wünschen, wollen sich in portofreien Briefen anher wenden, und ihre Befähigung nachweisen, wovon es abhängt, ob die Besorgung der Registratur und der Sporelansziehung, und welcher Gehalt damit verbunden werden kann.

Einsheim, den 23. Mai 1840.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Lang.

[2177.2] Karlsruhe. (Brod- und Fouragelieferung.) Die Brodlieferung in den Monaten